

DIE PRÄMONSTRATENSERABTEI
WADGASSEN,
KREIS SAARLOUIS

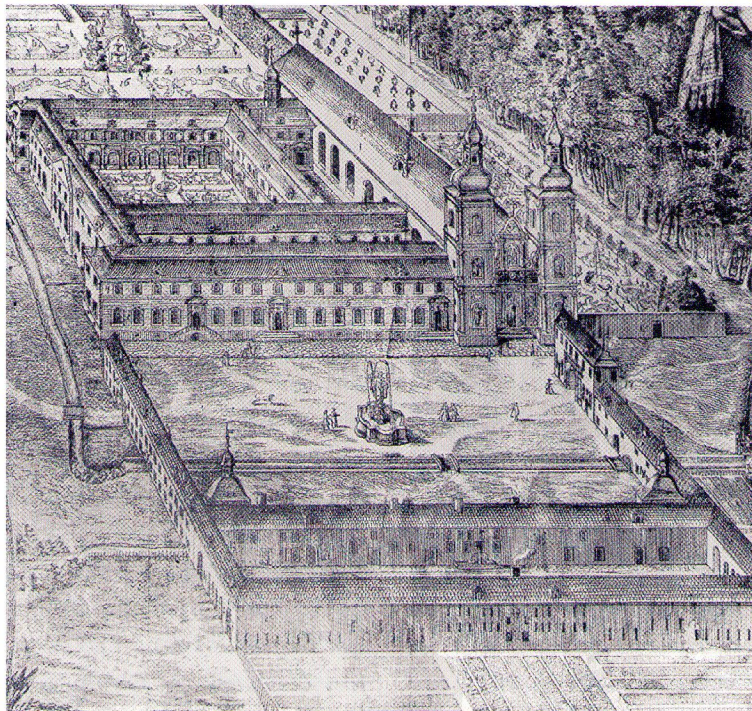


Abb. 90 Ehemalige Abtei Wadgassen, Stich um 1736.

DAS EHEMALIGE WIRTSCHAFTSGEBÄUDE DER PRÄMONSTRATENSERABTEI WADGASSEN

Christel Bernard

Von der im 12. Jahrhundert gegründeten Prämonstratenserabtei Wadgassen sind nach der Säkularisierung 1792 die meisten Gebäude auf Abbruch verkauft worden. Im eigentlichen Klostergelände entstand die Cristallerie von Villeroy. Der Wirtschaftshof blieb erhalten, weil er als Arbeitersiedlung für die Cristallerie genutzt wurde, doch auch die meisten seiner Teile wurden im Laufe der Zeit durch Kriege und Brände zerstört und abgerissen oder neu errichtet.

Da ein grundlegender Umbau und eine Nutzungsänderung bevorstanden, wurden auf Veranlassung des Staatlichen Konservatoramtes eine Untersuchung und Dokumentation des inzwischen letzten alten Gebäudes und eine archäologische Untersuchung im Gebäude selbst und in den angrenzenden Teilen bereits abgerissener Anschlußbauten im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durchgeführt. Träger der Maßnahme war das Landratsamt Saarlouis. Insbesondere die archäologischen Arbeiten wurden baubegleitend unter großem Zeitdruck ausgeführt. Obwohl in Anbetracht der Einheit von Bau- und Bodendenkmal kaum trennbar, kann auf die umfangreichen Ergebnisse der Erforschung des bestehenden Gebäudes an dieser Stelle nur soweit eingegangen werden, wie sie in direktem Bezug zu den rein archäologischen Befunden stehen.

Auf einem Stich von 1736 (J. G. Weiser) ist die weitläufige Klosteranlage mit dem Wirtschaftshof im Vordergrund zu erkennen. Zwei Türme sind an den Enden dem schlichten Wirtschaftsgebäude vorgelagert, das dem ehemaligen Kloster gegenüberliegt.

Von dem ehemals geschlossenen rechteckigen Wirtschaftshof ist dieses das letzte bis heute erhaltene Haus. Zusammen mit weiteren Gebäuden in Richtung Kloster umschloß dieses Haus den großen weltlichen Hof der Anlage. Der Stich enthält eine Legende, die verschiedene Funktionsbereiche des Klosters und seines Wirtschaftstraktes kennzeichnen. Diese konnten zum Teil durch Sondagen im Inneren des bestehenden Gebäudes und eine kleine Flächengrabung am Nordgiebel nachgewiesen werden.

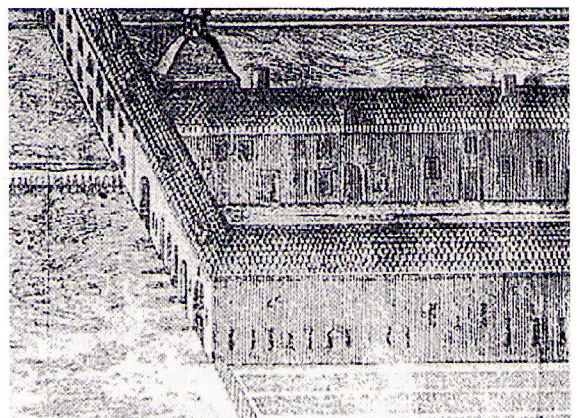


Abb.91 Teil des Wirtschaftsgebäudes der Abtei nach dem Stich von 1736.

So wurden Teile einer Schmiede freigelegt, welche die Fundamente der Esse und den Unterlegstein für den Holzklotz des Amboß umfaßten sowie zahlreiche Überbleibsel des Schmiedefeuers und kleine Eisenteile. Auch am aufgehenden Mauerwerk und der Decke des Raumes fanden sich die Spuren der dazugehörigen Installationen, unter anderem der Rauch-



Abb. 92 Flächengrabung am Nordgiebel des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes in Wadgassen, hinten links der Backofen.

abzug für die Esse und die Befestigung für die Haltestangen des Blasebalgs.

Die Untersuchung der unterirdischen Teile des abgerissenen nördlichen Verbindungshauses in Richtung Kloster erfolgte mittels einer Sondage des Bauunternehmens für die Anlage des neuen Abwasserkanals und erbrachte die Reste einer Mühle in Form des Schachtes für das antreibende Wasserrad am Kanal der Bist, die den weltlichen Klosterhof durchfloß.

In der an den nördlichen Giebel des bestehenden Hauses anschließenden Fläche hatte sich in den Bodenschichten des früheren Anschlußgebäudes die Spuren der Bäckerei des Klosters erhalten. Hier lag ein großer kuppelförmiger Backofen, der vermutlich noch aus spätmittelalterlicher Zeit stammte. Vor dem Backofen war der Boden der Backstube mit Flußkieseln bepflanzt und mit einer dicken Rußschicht bedeckt. Nachdem die Bäckerei an dieser Stelle aufgegeben worden war, wurde hier eine massive Fundamentierung aus Bruchgestein in Mörtelguß eingebracht, die wahrscheinlich zu dem Treppenturm der barocken Bauphase gehörte, der auf dem Klosterprospekt dargestellt ist, dort allerdings im Winkel vor den Gebäuden und somit den Zugang zu diesen versperrend. Sondagen an entsprechender Stelle konnten eindeutig nachweisen, daß sich dort kein Turm befunden hatte. Die

Anlage des Turmes nördlich des Giebels erfolgte sicherlich im Zuge der Errichtung des Barockgebäudes, die dendrochronologisch in die 1770er Jahre einzuordnen ist. (Die dendrochronologische Untersuchung von Deckenbalken des Wirtschaftsgebäudes erfolgte durch Mechthild Neyses, Rheinisches Landesmuseum Trier.)

Soweit zu Detailbefunden, die im Boden erkennbar waren. Ferner erstreckte sich ein ausgedehntes System von großen Sockelsteinen im Inneren des bestehenden Gebäudes, ohne einen Bezug zu diesem zu haben. Diese Sockelsteine waren vermutlich die Basen für tragende Pfeiler oder Säulen eines mittelalterlichen Hofgebäudes, dessen Außenwände möglicherweise aus Holz bestanden hatten. Nach der Aufgabe dieses Hauses wurden dessen alte Kulturschichten durch die Anlage von Fundamenten für ein erstes steinernes Gebäude gestört. Es ist zu vermuten, daß dieses erste Haus aus Stein noch dem Zustand entspricht, den man auf dem Klosterprospekt von 1736 erkennt. Das Gebäude, das sich heute im Barockstil präsentiert, besitzt noch immer die Fundamente dieses früheren Hauses; sie wurden lediglich erhöht. Auch die tragenden inneren Querwände stammen noch vom Vorgängerbau. Lediglich die Fassaden mit dem restlichen Innenausbau sind am Ende des 18. Jahrhunderts neu aufge-

führt, ebenso der Mittelrisalit mit einem doppelten Tonnengewölbe als Keller.

Während die nördlichen Verbindungsgebäude zum Klosterbereich, die die erwähnte Mühle und Bäckerei beinhalteten, erst nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen wurden, sind die südlichen Verbindungsgebäude zwischen dem Wirtschaftstrakt und der Kirche wahrscheinlich schon relativ früh nach der Säkularisierung verschwunden, denn in der Urkarte von 1831 sind sie nicht mehr eingetragen. Ihre Außenmauern kamen jedoch in Sondagen zutage. Wegen bestehender Überbauung konnte der südliche barocke Treppenturm nicht im Boden nachgewiesen werden.

DER FUND EINES BACKOFENS.

Ein Backofen wurde im Wirtschaftstrakt der ehemaligen Prämonstratenserabtei in Wadgassen Kreis Saarlouis, gefunden, dessen Kuppel im oberen Bereich abgerissen und mitsamt der Backstube einplaniert worden war.

Der Wadgasser Backofen hatte einen inneren Durchmesser von ca. 2 m. Der Boden bestand aus einem Pflaster aus hochkant liegenden Backsteinen, ursprünglich verfugt und bestrichen mit Lehm. Die in ihrer Grundfläche ungefähr kreisförmige Kuppel war ebenfalls aus in Lehm gesetzten Backsteinen errichtet, die diametral gesetzt waren. Die Stärke der Kuppel bestand aus anderthalb bis zwei hintereinander liegenden Backsteinen, zum äußeren Rand hin war dadurch, daß die Steine dort entsprechend ihrer Ausrichtung zum Zentrum einen größeren Abstand zueinander hatten, mehr Lehm, teilweise ausgezwickt mit zerschlagenen Backsteinen. Um die Kuppel herum war aus wiederverwendeten Sandsteinen ein annähernd quadratisches Bauwerk errichtet: massive Ecken aus großen Quadern, dazwischen etwas zurückspringend, einschaliges Mauerwerk, darin unter anderem ehemalige Fenstersohlbänke und Gewände. Der Raum zwischen dieser äußeren Ummauerung und der Kuppel war mit hellem Sand und zerschlagenen Sandsteinen verfüllt, darunter auch Überreste einer Zierarchitektur aus Jaumontstein in spätgotischem Stil. Die Ofenöffnung war ungefähr 0,60 m tief und ebenso breit. Ihr Boden war auch mit hoch-

kant liegenden Backsteinen gepflastert, auf denen sich die Reste von Eisenblech fanden; anscheinend von einem Blechrahmen, eventuell auch von einem Bodenblech. Der vordere Abschluß bestand aus einer dicken Sohlbank aus Sandstein, die darauf aufsitzenden Sandsteinlaibungen waren nur noch teilweise erhalten. Die Oberkante der Sohlbank lag ca. 0,40 m über dem Fußboden des Vorraums, welcher mit Flußkieseln gepflastert war. Darauf lag eine über 0,10 m dicke, festgetretene Ruß- und Ascheschicht. Die Ausdehnung und weitere Ausgestaltung dieses Raumes waren nicht mehr zu ermitteln, da in ca. 1,20 m Abstand zur Ofenöffnung nach Aufgabe des Backofens ein umfangreiches Mörtelgußfundament eingebracht worden war. Erkennbar war lediglich, daß man aus diesem Vorraum über einige ansteigende Treppenstufen hinausgelangte. Backofen und Vorraum waren einseitig an eine schon bestehende Mauer angebaut. Insgesamt scheint der Ofen intensiv benutzt worden zu sein. Dafür spricht nicht nur die feste Rußschicht davor, sondern auch der Zustand des Backsteinpflasters im Inneren und der Kuppelreste: Das Pflaster war vollkommen durchglüht und stark zerplatzt, ebenso die Stirnseiten der Backsteine in der Kuppelwandung, und der Lehm zwischen letzteren war auf fast 0,20 m vom Inneren her verziegelt.

Zur Bauzeit des Ofens hat man nur vage Anhaltspunkte. Er muß nach der Zerstörung der erwähnten Zierarchitektur aus spätgotischer Zeit errichtet worden sein. Das Mörtelgußfundament ist erst eingebracht worden, nachdem Ofen und Vorraum bereits planiert waren, denn wie an seiner Beschaffenheit zu erkennen war, hat man dazu diese Planierungsschicht wieder aufgegraben. Wahrscheinlich gehört dieses Fundament zu einem barocken Treppenturm des späten 18. Jahrhunderts. Demnach könnte man für den Backofen wohl allerfrühestens eine Bauzeit zum Ende des 15. Jahrhunderts, wahrscheinlicher jedoch im 16. Jahrhundert annehmen.

Aus historischen Quellen (Stich von J. G. Weiser, 1736, Joseph Burg, Regesten der Prämonstratenserabtei Wadgassen) ist bekannt, daß zum Kloster eine Bäckerei, eine Mühle, eine Schmiede und mehr gehörten.